



Index for Communities of Practice for Inclusion (iCoPi) – ein Reflexionsinstrument für Schulteams

2. Auflage

Erasmus+ Projekt
I CO-COPE: Inclusion through Interprofessional
Collaboration in a Community of Practice in
Education

01.08.2023 – 31.07.2026

Projektnummer: 2022-1-BE02-KA220-SCH-000089287



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Zitiervorschlag: Silveira-Maia, M., Neto, C., Sanches-Ferreira, M., Alves, S., Durães, H., Breyer, C., Vandenbussche, E., Boonen, H., Zacharová, Z., Ferková, Š, Schukoff, P., Unterreiner, S. & Teijssen, E. (2025). *Index for Communities of Practice for Inclusion (iCoPi) – ein Reflexionsinstrument für Schulteams* (2. Aufl.). Porto: Instituto Politécnico do Porto.

DOI: <https://doi.org/10.26537/ed.p.porto.245>

Projekt „I CO-COPE: Inclusion through Interprofessional Collaboration in a Community of Practice in Education

Projektnummer: 2022-1-BE02-KA220-SCH-000089287

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, der ausschließlich die Ansichten der Autorinnen widerspiegelt, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	_____	<i>Erro! Marcador não definido.</i>
<i>Entwicklung des Reflexionsinstruments iCoPi</i>	_____	7
<i>Anwendung des iCoPi</i>	_____	7
<i>Anwendungsmodalitäten</i>	_____	<i>Erro! Marcador não definido.</i>
<i>Maßnahmen</i>	_____	<i>Erro! Marcador não definido.</i>
<i>Ergebnisse</i>	_____	9
<i>Lernen</i>	_____	10
<i>Reflexionsinstrument – Der Index für CoP für Inklusion (iCoPi)</i>	_____	12
<i>Literatur</i>	_____	21

Einleitung

iCoPi ist ein Reflexionsinstrument für Schulteams, das im Rahmen des Erasmus+ Projekts I CO-COPE entwickelt wurde. Das von der Europäischen Union kofinanzierte Projekt wurde im Zeitraum von 2023 bis 2026 durchgeführt. Ziel des Projekts war es, die nachhaltige Entwicklung von Communities of Practice (CoP) an Schulen zu fördern und die Kompetenzen von Bildungsakteur:innen zu stärken, um Herausforderungen im Zusammenhang mit inklusiver Bildung durch interprofessionelle Zusammenarbeit und die aktive Beteiligung von Schüler:innen (Students' Agency) zu bewältigen. Das vorliegende Reflexionsinstrument iCoPi stellt ein zentrales Projektergebnis dar. Es unterstützt alle an Schulen tätigen Fachkräfte dabei, ihre Prozesse der Zusammenarbeit systematisch zu reflektieren und die Mitbestimmung von Schüler:innen gezielt zu fördern. Auf diese Weise leistet iCoPi einen Beitrag zur Weiterentwicklung inklusiver Schulentwicklung und zur Stärkung von Inklusion im schulischen Alltag.

Inklusive Bildung, interprofessionelle Zusammenarbeit, Students' Agency und Communities of Practice (CoP)

Die Gestaltung inklusiver Lernumgebungen zählt zu den zentralen Zielen der Bildungssysteme in Europa. Inklusive Bildung bedeutet, allen Lernenden – unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen, Hintergründen und Unterstützungsbedarfen – qualitativ hochwertige Bildungsangebote in ihrer lokalen Gemeinschaft sowie gemeinsam mit Gleichaltrigen zu ermöglichen (EASNIE, 2015).

Die Berücksichtigung der vielfältigen Formen von Diversität unter Schüler:innen – beispielsweise in kultureller, sprachlicher, ethnischer oder entwicklungsbezogener Hinsicht – erfordert ein koordiniertes Zusammenwirken unterschiedlicher Akteur:innen und Wissensbereiche. Insbesondere an Schulen kommt der Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen eine entscheidende Bedeutung zu. Interprofessionelle Zusammenarbeit ermöglicht es, den komplexen Anforderungen schulischer Praxis gerecht zu werden, indem Fachkräfte ihre unterschiedlichen Perspektiven,

Kompetenzen und Erfahrungen einbringen und gemeinsam Verantwortung für Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse übernehmen. Im Kontext des Projekts I CO-COPE wird interprofessionelle Zusammenarbeit als gemeinschaftlicher Prozess verstanden, bei dem Fachkräfte durch Kooperation und gemeinsame Entscheidungsfindung auf die Erreichung gemeinsamer Ziele hinarbeiten (Borg und Drange, 2019).

Beispiele für interprofessionelle Zusammenarbeit sind:

- Gemeinsamer Unterricht in derselben Klasse (Co-Teaching)
- Reflexions- und Planungsgespräche zwischen Fachkräften zur Weiterentwicklung von Unterricht und Förderung
- Gemeinsame Problemlösung durch den Austausch von Fachwissen und Erfahrungen
- Kooperative Lern- und Entwicklungsprozesse innerhalb des Kollegiums

Die Schaffung inklusiver Lernumgebungen setzt darüber hinaus voraus, dass Schulen demokratische Beteiligungsmöglichkeiten für alle Schüler eröffnen. Das Konzept der **Students' Agency** beschreibt die Fähigkeit und Möglichkeit von Lernenden, ihre Bildungsumgebung aktiv mitzugestalten. Es umfasst die Beteiligung an Diskussionen, die Übernahme von Verantwortung, das gemeinsame Handeln mit anderen sowie die Einflussnahme auf Entscheidungen, die das schulische Leben betreffen (EASNIE, 2022). Damit Schüler:innen ihr Recht auf Mitbestimmung wahrnehmen können, müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. Dazu gehören Gelegenheiten, die eigene Meinung einzubringen, gehört zu werden und als aktive Mitglieder der Schulgemeinschaft zu handeln. Beteiligung kann dabei auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden – von der gemeinsamen Beratung und Entscheidungsfindung im Klassenverband bis hin zur Mitgestaltung und Mitbestimmung bei Fragen der Schulentwicklung und Schulorganisation.

Sowohl interprofessionelle Zusammenarbeit als auch Students' Agency beruhen auf einem Verständnis von Inklusion als gemeinschaftlichem Lern-, Entwicklungs- und Problemlösungsprozess. Einen geeigneten Rahmen hierfür bieten **Communities of Practice (CoP)**. Sie ermöglichen gemeinsames Lernen in einem konkreten

Handlungskontext und entstehen durch den kontinuierlichen Austausch von Personen, die ein gemeinsames Anliegen, Interesse oder Ziel verbindet.

Nach Wenger (1998) bestehen Communities of Practice aus drei miteinander verbundenen Elementen:

- Domäne – ein gemeinsames Interesse, das die Gemeinschaft zusammenbringt und ihre Orientierung verleiht.
- Gemeinschaft – die Beziehungen und Interaktionen zwischen den Mitgliedern, die gemeinsames Lernen ermöglichen.
- Praxis – das gemeinsame Wissen, die Erfahrungen, Methoden und Ressourcen, die innerhalb der Gemeinschaft entwickelt und geteilt werden.

Das Reflexionsinstrument iCoPi wurde entwickelt, um Schulen dabei zu unterstützen, förderliche Bedingungen für die Etablierung und Weiterentwicklung von Communities of Practice zu schaffen. Ziel ist es, die gemeinsame Bearbeitung von Fragestellungen und Herausforderungen inklusiver Schulentwicklung durch kollaborative Reflexion, interprofessionelle Zusammenarbeit und die aktive Beteiligung von Schüler:innen zu stärken.

Entwicklung des Reflexionsinstruments iCoPi

Das Reflexionsinstrument iCoPi besteht aus einer Reihe von Fragen, die zentrale Werte, Prinzipien und Praktiken in den Bereichen **inklusive Bildung, interprofessionelle Zusammenarbeit, Students' Agency und Communities of Practice** thematisieren.

Die Entwicklung des Instruments basiert auf der Literaturübersicht „*Mapping CoP for inclusion: a knowledge base*“ (Silveira-Maia et al., 2025). Im Rahmen dieser Analyse wurden 38 wissenschaftliche Publikationen ausgewertet, um zentrale Prinzipien sowie erfolgsversprechende Praktiken in Bezug auf die vier genannten Konzepte zu identifizieren. Darüber hinaus dienten etablierte Instrumente zur Förderung und Reflexion von Inklusiver Bildung als wichtige Orientierung, darunter beispielsweise das *Selbstreflexionsinstrument für das Umfeld der inklusiven frühkindlichen Bildung* (EASNIE (2017) sowie der *Index für Inklusion* von Booth and Ainscow (2002).

Die Entwicklung von iCoPi umfasste einen mehrstufigen Validierungsprozess. Dieser beinhaltete sowohl eine fachliche Überprüfung durch die Mitglieder des I CO-COPE-Projektkonsortiums als auch eine Pilotierung mit Fachkräften aus dem Bildungsbereich in den vier Partnerländern Belgien, Österreich, Portugal und der Slowakei. Die Pilotphase wurde im Rahmen von Workshops durchgeführt, an denen insgesamt 47 Fachkräfte teilnahmen und das Instrument hinsichtlich seiner Anwendbarkeit, Verständlichkeit und Relevanz evaluierten.

Die vorliegende überarbeitete Version berücksichtigt die Rückmeldungen aus diesen Pilotierungsworkshops. Die Ergebnisse bestätigten die Relevanz der Items in allen Subskalen. Auf Grundlage der Rückmeldungen wurden einzelne Formulierungen präzisiert und geringfügige Anpassungen vorgenommen, um die Verständlichkeit und Klarheit ausgewählter Items weiter zu verbessern.

Anwendung des iCoPi

Die Fragen des iCoPi wurden so konzipiert, dass sie eine Einschätzung darüber ermöglichen, inwieweit die Voraussetzungen an einer Schule gegeben sind, um eine Community of Practice zur Bearbeitung von Herausforderungen und Dilemmata im Zusammenhang mit inklusiver Bildung zu initiieren und weiterzuentwickeln.

Das Instrument kann flexibel eingesetzt und bei Bedarf um zusätzliche Fragestellungen ergänzt werden. Es eignet sich sowohl für die individuelle als auch für die kollektive Reflexion. Unabhängig von der jeweiligen Anwendungsform verfolgt die Nutzung des Instruments folgende Ziele:

1. ein gemeinsames Verständnis der Konzepte interprofessionelle Zusammenarbeit, Students' Agency und Communities of Practice im Kontext inklusive Bildung zu fördern,
2. das Bewusstsein für die Bedeutung interprofessioneller Zusammenarbeit, Students' Agency und Communities of Practice für die Gestaltung inklusiver Lernumgebungen zu stärken,
3. Entwicklungsbereiche zu identifizieren und zu priorisieren, in denen Handlungsbedarf besteht, um inklusive Schulentwicklungsprozesse gezielt zu fördern, und
4. einen Überblick über die Bereitschaft der Schule zu gewinnen, eine Community of Practice (CoP) zur Förderung inklusiver Schulentwicklung einzurichten und nachhaltig zu gestalten.

Verwendungsmöglichkeiten

Vor der Anwendung des iCoPi sollte entschieden werden, ob das Instrument für die individuelle oder kollektive Reflexion genutzt wird. Je nach Anwendungsform ist es wichtig, den jeweiligen Reflexionskontext klar zu definieren.

Individuelle Reflexion – Bei der individuellen Reflexion folgen die Nutzenden den im iCoPi vorgesehenen Schritten und beziehen sich dabei auf eine konkrete Situation innerhalb einer Community of Practice an der Schule. Zu Beginn sollte geklärt werden, um welche Situation es sich handelt, welches Ziel das betreffende CoP-Treffen verfolgte, wer daran teilgenommen hat und was mit der Reflexion erreicht werden soll. Dieser Schritt schafft eine gemeinsame Grundlage und einen klaren Fokus für die weitere Reflexion.

Gemeinsame Reflexion – Wenn iCoPi als gemeinsame Reflexionsaktivität in die Agenda einer Community of Practice aufgenommen wird, sollten die Rahmenbedingungen

vorab mit dem Team geklärt werden. Dazu gehören insbesondere die Moderation der Aktivität, der zeitliche Rahmen sowie die Entscheidung, ob einzelne Teile des Instruments oder das gesamte Instrument genutzt werden soll. Für jedes CoP-Treffen kann es sinnvoll sein, gezielt jene Bereiche auszuwählen, die für die aktuelle Situation besonders relevant sind. Wichtig ist, dass alle Teilnehmenden die Ziele der Reflexionsarbeit verstehen und sich mit deren Zweck identifizieren können.

Anwendung des Reflexionsinstruments

So verwenden Sie das Reflexions-Tool:

- Lesen Sie jede Aussage aufmerksam durch und reflektieren Sie deren Bedeutung für Ihre Schule.
- Bewerten Sie auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 5 (vollständig), inwieweit der jeweilige Aspekt an Ihrer Schule bereits umgesetzt wird.
- Notieren Sie Kommentare und Beispiele für Ressourcen, Situationen oder Aktivitäten, die veranschaulichen, was in Ihrem schulischen Umfeld bereits geschieht.
- Identifizieren Sie, was an Ihrer Schule getan, weiterentwickelt oder verstärkt werden sollte, um inklusive Bildung zu fördern.
- Legen Sie Prioritäten für nächste Schritte und mögliche Veränderungen fest.

Ergebnisse

Die Ergebnisse, die durch die teilweise oder vollständige Anwendung des iCoPi erzielt werden, umfassen sowohl quantitative als auch qualitative Erkenntnisse.

Quantitative Auswertung – Für jeden Themenbereich – inklusive Bildung, interprofessionelle Zusammenarbeit, Students' Agency und Communities of Practice (CoP) – kann ein Durchschnittswert berechnet werden. Dieser gibt einen Überblick über die individuelle oder kollektive Einschätzung der jeweiligen Dimension und ermöglicht den Teilnehmenden, Stärken sowie mögliche Entwicklungsbereiche auf einen Blick zu erkennen.

Qualitative Auswertung – Ergänzend zur quantitativen Bewertung liefern die Antworten auf die offenen Reflexionsfragen wertvolle Hinweise auf die weitere Entwicklung.

Insbesondere die Fragen „Was wird bereits umgesetzt?“ und „Was sollte getan oder verstärkt werden?“ unterstützen die Teilnehmenden dabei, bestehende Ressourcen, Aktivitäten und erfolgreiche Praktiken sichtbar zu machen sowie Entwicklungsbedarfe zu identifizieren.

Auf Grundlage der quantitativen und qualitativen Ergebnisse können die Teilnehmenden gemeinsam Prioritäten festlegen und entscheiden, welche Maßnahmen, Ressourcen oder Aktivitäten weiterentwickelt, neu eingeführt oder verstärkt werden sollten. Diese schafft eine fundierte Grundlage, um die Community of Practice bei der Bearbeitung inklusionsbezogener Fragestellungen und Herausforderungen gezielt voranzubringen.

Lernen

Das iCoPi wurde als Lern- und Reflexionsinstrument entwickelt. Die Fragen regen dazu an, zentrale Aspekte inklusiver Schulentwicklung bewusst wahrzunehmen und kritisch zu reflektieren. Gleichzeitig unterstützen die Ergebnisse die Teilnehmenden dabei, individuelle und gemeinsame Lernprozesse anzustoßen und konkrete Entwicklungsschritte abzuleiten.

Es wird empfohlen, das iCoPi regelmäßig in die Arbeit einer Community of Practice zu integrieren. Die gemeinsame Reflexion ermöglicht es den Teilnehmenden, den aktuellen Entwicklungsstand einzuschätzen, voneinander zu lernen und die in diesem Dokument beschriebenen evidenzbasierten Beispiele als Anregung für die eigene Praxis zu nutzen. Auf dieser Grundlage können Entscheidungen über weitere Entwicklungsschritte sowie über notwendige oder zu stärkende Ressourcen und Aktivitäten getroffen werden. Ausgehend davon kann es hilfreich sein, für das nächste CoP-Treffen konkrete Ziele zu vereinbaren und ausreichend Zeit für die Arbeit an den vereinbarten Ressourcen oder Aktivitäten einzuplanen.

Auch auf individueller Ebene bietet das iCoPi vielfältige Lernmöglichkeiten. Die Teilnehmenden können die Ergebnisse ihrer Reflexion nutzen, um Schlussfolgerungen für ihr eigenes Handeln zu ziehen, neue Perspektiven zu gewinnen und weitere Entwicklungsschritte zu planen. Dabei kann reflektiert werden, welche Erkenntnisse aus

dem Prozess gewonnen wurden, ob eine erneute Anwendung des Instruments sinnvoll erscheint und wie zukünftige Reflexionsprozesse gestaltet werden können. In manchen Communities of Practice kann es zudem hilfreich sein, wenn die einzelnen Mitglieder das Instrument zunächst individuell nutzen und ihre Erfahrungen anschließend in die gemeinsame Reflexion einbringen. Entscheidend ist, dass das iCoPi dazu beiträgt, die Arbeit der Community of Practice zu unterstützen, gemeinsame Lernprozesse anzuregen und Fortschritte im Hinblick auf inklusive Schulentwicklung zu ermöglichen.

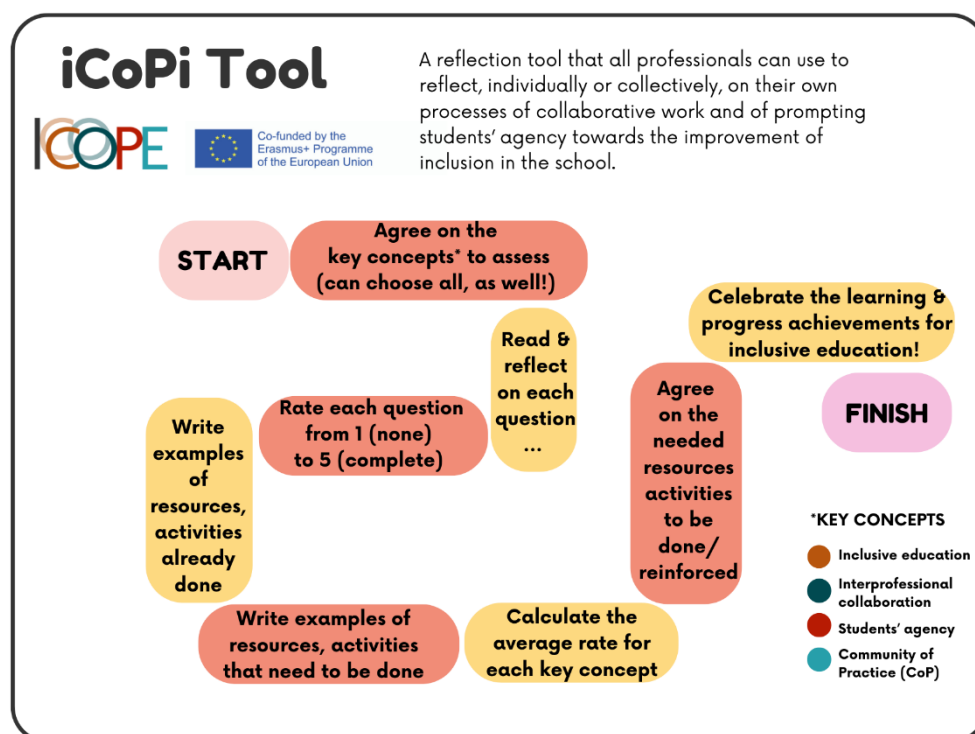


Abbildung 1. Anleitung zur Nutzung des iCoPi-Reflexionsinstruments.

Reflexionsinstrument – Index for Communities of Practice for Inclusion (iCoPi)

Name der Schule:	
Datum:	
Teilnehmende:	

1. Inklusive Bildung

Unserem Verständnis nach umfasst *Inklusive Bildung* alle schulischen Maßnahmen, um Schüler:innen in ihrem Lernen und in ihrer gleichberechtigten Teilhabe zu fördern und ihre Potenziale entwickeln zu können, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, ihrem Geschlecht, der sozialen Herkunft, der Erstsprache, der Weltanschauung, einer Behinderung oder anderen sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.

Bitte bewerten Sie auf Basis Ihrer Erfahrungen, inwieweit die folgenden Aussagen und Maßnahmen Teil der Praktiken und Routinen an Ihrer Schule sind:	Bewertung 1 - 5 1 - (noch) gar nicht 2 - wenig 3 - teils teils 4 - größtenteils 5 - voll und ganz	Was wurde bereits umgesetzt? (Geben Sie Beispiele für Ressourcen, Situation oder Aktivitäten)	Was muss noch umgesetzt oder verstärkt werden? (Geben Sie Beispiele für Ressourcen, Situationen oder Aktivitäten)
1.1 An der Schule wird die Vielfalt der Schüler:innen als Bereicherung für die Schule gesehen und geschätzt. <i>z. B. unterschiedliche Bedürfnisse, Sichtweisen und Perspektiven der Schüler:innen werden berücksichtigt, in einer sicheren Umgebung diskutiert und Schüler:innen werden in ihrer Entwicklung gefördert.</i>			

1.2 An der Schule werden vielfältige Unterstützungsmaßnahmen umgesetzt, um den spezifischen Bedürfnissen der Schüler:innen gerecht zu werden. <i>z. B. werden differenzierte Strategien und Unterstützungsangebote eingesetzt, um alle Schüler:innen einzubeziehen.</i>			
1.3. An der Schule werden vielfältige Maßnahmen gesetzt, um das Wohlbefinden aller Schüler:innen zu fördern. <i>z. B. gleiche Teilhabechancen, ein wertschätzender Umgang mit Vielfalt sowie Schutz und Fürsorge.</i>			
1.4. Die Schule ermöglicht es dem Kollegium (Schulleitung, Lehrkräfte, weitere Fach- und Unterstützungskräfte) inklusive Praktiken an der Schule gemeinsam weiterzuentwickeln. <i>z. B. Fortbildungen und kollaborative Workshops unter Einbezug der gesamten Schulgemeinschaft (Lehrkräfte, Schüler:innen, Eltern, externe Akteur:innen).</i>			
Priorität für Veränderung:			

2. Interprofessionelle Zusammenarbeit

Unter interprofessioneller Zusammenarbeit verstehen wir *eine vertrauensvolle Kooperation zwischen sämtlichen am Bildungsprozess der Schüler:innen beteiligten Akteur:innen (z.B. Lehrpersonen, Schulassistent:innen, Schulsozialarbeiter:innen, weiteres Fach- bzw. Unterstützungspersonal, etc.), die durch regelmäßigen Austausch, gemeinsame Zielformulierungen und Bemühungen aller Teammitglieder zur Zielerreichung sowie gemeinsame Anstrengungen in Teams zur Lösung von Problemen im Hinblick auf die Inklusion aller Schüler:innen gekennzeichnet ist.*

Bitte bewerten Sie auf Basis Ihrer Erfahrungen, inwieweit die folgenden Aussagen und Maßnahmen Teil der Praktiken und Routinen an Ihrer Schule sind:	Bewertung 1 - 5 1 - (noch) gar nicht 2 - wenig 3 - teils teils 4 - großteils 5 - voll und ganz	Was wurde bereits umgesetzt? <i>(Geben Sie Beispiele für Ressourcen, Situation oder Aktivitäten)</i>	Was muss noch umgesetzt oder verstärkt werden? <i>(Geben Sie Beispiele für Ressourcen, Situationen oder Aktivitäten)</i>
2.1. Es gibt regelmäßige Treffen verschiedener Akteur:innen, um im Team über Themen und Herausforderungen in Zusammenhang mit Inklusion zu sprechen und Ideen auszutauschen. <i>z. B. Förderung eines sicheren Teamarbeitsklimas mit internen und externen Fachkräften.</i>			
2.2. Der Lernfortschritt von Schüler:innen mit verschiedenen Unterstützungsbedürfnissen (z.B. SPF, anderen Erstsprachen, ...) wird im Team besprochen. <i>z. B. fest eingeplante Zeitfenster für praxisnahe Reflexion im interprofessionellen Team.</i>			
2.3. Die an der Schule tätigen Personen tauschen untereinander Materialien aus. <i>z. B. über schulinterne oder schulübergreifende Plattformen (online/offline) zum Austausch von Arbeitsunterlagen.</i>			

2.4. Es gibt die Möglichkeit, in Unterrichtsstunden zu hospitieren. <i>z. B. zeitliche Freiräume oder verbindliche Zeitfenster für gegenseitige Beobachtungen.</i>			
2.5. Mehrere Fachkräfte unterrichten gemeinsam als Team in derselben Klasse (Team-Teaching). <i>z. B. entsprechend schulischer oder nationaler Regelungen zur gemeinsamen Unterrichtsgestaltung.</i>			
2.6. Der Unterricht wird gemeinsam mit anderen Fachkräften geplant. <i>z. B. kooperative Teamsitzungen mit Zeit für Austausch, Reflexion und Planung.</i>			
2.7. Die Schule engagiert sich in der regionalen und nationalen (Bildungs-)Politik, um Erfahrungen und Good-Practice-Beispiele nach außen sichtbar zu machen (Dissemination von bewährten Verfahren, Eintreten für bestimmte Bedürfnisse und/oder Veränderungen). <i>z. B. Sichtbarmachung guter Praxis, Bedarfsdarstellung, Interessenvertretung.</i>			
2.8. Die Schule pflegt eine enge Bildungspartnerschaft mit Eltern/Erziehungsberechtigten, weil diese ihr Kind am besten kennen. <i>z. B. regelmäßige Gespräche zur Einbeziehung von Perspektiven, Erwartungen und Anliegen.</i>			
2.9. Lehrkräfte kooperieren mit außerschulischen Einrichtungen, um umfassende Unterstützungsangebote zu schaffen. <i>z. B. Soziale Dienstleistungsanbieter, Gesundheitsdienste, Arbeitsamt, etc.</i>			

2.10. Die Schule arbeitet mit anderen Schulen/Einrichtungen zusammen, um Transitions- und Übergangsprozesse gemeinsam zu gestalten. <i>z. B. Informationsaustausch, Organisation von Schulbesuchen, „Buddy“-Systeme.</i>			
Priorität für Veränderung:			

3. Students' Agency

Unter Students' Agency verstehen wir eine aktive Mitsprache, Mitbestimmung und Partizipation von Schüler:innen, indem ihre Stimme gehört wird und sie damit an der Gestaltung sowie an Entscheidungsprozessen hinsichtlich ihrer eigenen Bildungs- und Lernprozesse als verantwortungsvolle und selbstbestimmte Individuen beteiligt sind und darüber hinaus auch Einfluss auf Veränderungen im schulischen Umfeld nehmen können.

Bitte bewerten Sie auf Basis Ihrer Erfahrungen, inwieweit die folgenden Aussagen und Maßnahmen Teil der Praktiken und Routinen an Ihrer Schule sind:	Bewertung 1 - 5 <i>1 - (noch) gar nicht</i> <i>2 - wenig</i> <i>3 - teils teils</i> <i>4 - großteils</i> <i>5 - voll und ganz</i>	Was wurde bereits umgesetzt? <i>(Geben Sie Beispiele für Ressourcen, Situation oder Aktivitäten)</i>	Was muss noch umgesetzt oder verstärkt werden? <i>(Geben Sie Beispiele für Ressourcen, Situationen oder Aktivitäten)</i>
3.1. Die Schüler:innen werden über schulbezogene Themen, die für sie relevant sind, informiert. <i>z. B. Diskussion schulischer Themen in einem geschützten Rahmen.</i>			
3.2. Die Schüler:innen werden ermutigt, ihre Stimme zu erheben und sich an Mitbestimmungs- und Entscheidungsprozessen aktiv zu beteiligen. <i>z. B. aktive Beteiligung in Unterricht und Schulveranstaltungen.</i>			
3.3. Die Perspektiven der Schüler:innen werden wertgeschätzt und es wird nach Möglichkeit darauf eingegangen. <i>z. B. Einbezug in schulische Entscheidungsprozesse.</i>			
3.4. Die Schüler:innen werden ermutigt, sich aktiv in demokratische Prozesse an der Schule einzubringen. <i>z. B. Schulgemeinschaftsausschuss, Leitungsgremien, Schüler:innenvertretung, etc.</i>			

3.5. In unserer Schule pflegen wir einen regelmäßigen Austausch mit den Schüler:innen darüber, inwieweit ihre Ideen/Vorschläge berücksichtigt werden können bzw. konnten. <i>z. B. konstruktive Feedbackkultur in einem sicheren Diskussionsraum.</i>			
3.6. Die Schüler:innen sind in die Umsetzung der Ideen und Lösungen, die gemeinsam beschlossen wurden, eingebunden. <i>z. B. Mitverantwortung bei der Umsetzung von Maßnahmen und Strategien.</i>			
Priorität für Veränderung:			

4. Community of Practice (CoP)

Eine Community of Practice (CoP) ist eine Gruppe von Personen, die ein gemeinsames Anliegen oder eine gemeinsame Vision verbindet. Die Teilnehmenden einer CoP bringen unterschiedliche Perspektiven ein, lernen voneinander und entwickeln so ihr (Fach-)Wissen in einem kontinuierlichen, partizipativen Austausch auf Augenhöhe weiter.

Bitte bewerten Sie auf Basis Ihrer Erfahrungen, inwieweit die folgenden Aussagen und Maßnahmen Teil der Praktiken und Routinen an Ihrer Schule sind:	Bewertung 1 - 5 <i>1 - (noch) gar nicht 2 - wenig 3 - teils teils 4 - größtenteils 5 - voll und ganz</i>	Was wurde bereits umgesetzt? <i>(Geben Sie Beispiele für Ressourcen, Situation oder Aktivitäten)</i>	Was muss noch umgesetzt oder verstärkt werden? <i>(Geben Sie Beispiele für Ressourcen, Situationen oder Aktivitäten)</i>
4.1. Lehrkräfte teilen ein gemeinsames Interesse oder eine gemeinsame Vision zur Inklusion. <i>z. B. in schulinternen Diskursen zur Identifikation von Bedarfen, Herausforderungen und Weiterentwicklungsmöglichkeiten</i>			
4.2. Lehrkräfte treffen sich, um sich über inklusionsbezogene Fragestellungen auszutauschen. <i>z. B. vereinbarte Zeitfenster für Austausch und gemeinsame Lösungsfindung.</i>			
4.3. Lehrkräfte erleben ein sicheres und vertrauensvolles Umfeld für den Austausch. <i>z. B. gemeinsam vereinbarte Regeln für eine wertschätzende Zusammenarbeit.</i>			
4.4. Lehrkräfte entwickeln gemeinsam Ideen zur Bearbeitung inklusionsbezogener Themen und Herausforderungen. <i>z. B. gemeinsames Entwickeln von Materialien, Ressourcen oder Aktivitäten.</i>			

4.5. Lehrkräfte haben Freiräume zur Erprobung innovativer Ansätze. <i>z. B. Workshops zum Entwickeln, Testen und Weiterentwickeln inklusiver Strategien.</i>			
Priorität für Veränderung:			

Literaturhinweise

- Booth, T. & Ainscow, M. (2002). *Index for Inclusion: developing learning and participation in schools*. Centre for Studies on Inclusive Education (CSIE).
<https://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20English.pdf>
- Borg, E. & Drange, I. (2019). Interprofessional collaboration at school. Effects on teaching and learning. *Improving schools*, 22(3), 251-266. <https://doi.org/10.1177/1365480219864812>
- EASNIE – European Agency for Special Needs and Inclusive Education. (2015). *Position der Agentur zu inklusiven Bildungssystemen*. https://www.european-agency.org/sites/default/files/Agency-Position-Paper-2022-DE_0.pdf
- EASNIE – European Agency for Special Needs and Inclusive Education. (2017). *Instrument zur Selbstreflexion über inklusive frühkindliche Bildungsumgebungen*. (E. Björck-Åkesson, M. Kyriazopoulou, C. Giné und P. Bartolo, Hrsg.).
<https://www.european-agency.org/resources/publications/inclusive-early-childhood-education-environment-self-reflection-tool>
- EASNIE - European Agency for Special Needs and Inclusive Education. (2022). *Profile for Inclusive Teacher Professional Learning: Including all education professionals in teacher professional learning for inclusion*. (A. De Vroey, A. Lecheval and A. Watkins, Hrsg.). <https://www.european-agency.org/resources/publications/TPL4I-profile>
- Silveira-Maia, M., Neto, C., Sanches-Ferreira, M., Alves, S., Durães, H., Breyer, C., Vandenbussche, E., Boonen, H., Zlatica, Z., Linda, L., Priska, S., Sabrina, U. & Teijssen, E. (2025). *Mapping CoP for Inclusion: a Knowledge Base*. Instituto Politécnico do Porto. <https://doi.org/10.26537/e.ipp.136>
- Wenger, E. (1998). *Communities of Practice: Learning, Meaning, and Identity*. Cambridge University Press.